

„Zeitenwechsel - Schilderwechsel“ von Dieter Winkler

Zum Geleit

Als ich mich im März 1990 um einen Sitz in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Hellersdorf bewarb, betrat ich Neuland. Wir alle agierten im Ungewissen. Die Zeit hieß „Wende“. Nach der deutsch-deutschen Vereinigung stand an einer Berliner Fassade der Spruch: „Das Chaos ist aufgebraucht – es war die schönste Zeit!“ Es war auch eine emotionale Zeit. Die einen bewegte Hoffnung, anderen hegten Befürchtungen. Alles wurde damals anders, vielfach ganz anders, als gewohnt. Die Umbenennung von Straßen und Plätzen war da nur ein Novum unter viel größeren Veränderungen, die uns im Sauseschritt ereilten.

Aber die Debatten um Hellersdorfer Straßennamen, über Geschichte und Personen waren wichtig und spannend. Und es ist gut, wenn sie in diesem Buch aufgehoben werden und nachlesbar sind. Ich war damals Schriftführerin in dem BVV-Ausschuss, der Empfehlungen zu umstrittenen Vorschläge für neue Straßennamen unterbreiten sollte. Heute, rund 15 Jahren danach, würde ich das Gros unserer Entscheidungen noch mal treffen. Das klingt banal, wird aber spannend, wenn man sich in den Geist jener Wende-Zeit und der ersten Einheitsjahre versetzt. Dazu will ich gerne drei Episoden beisteuern.

Die Debatte über Straßennamen und über Symbole der DDR war häufig eine ostdeutsche, bei der Westdeutsche darüber wachten, dass sie in ihrem Sinne verlief. So wurde auch beschlossen, ein Lenin-Monument zu entsorgen, das am heutigen „Platz der Vereinten Nationen“ in Friedrichshain stand. In dieser Zeit beantragten PDS-Politiker im Berliner Abgeordnetenhaus, die Siegessäule im Tiergarten ebenfalls abzureißen, weil sie den Krieg Deutschlands gegen Frankreich anno 1871 verherrlicht. Die West-Empörung über diesen Antrag entlud sich prompt. Wie verabredet beantragte der andere Teil der damaligen PDS-Fraktion: Die Siegessäule möge unbedingt als Mahnung stehen bleiben, schließlich gehöre sie zur deutschen Geschichte. Die Empörung verzweifelte.

Wir haben damals nach besten Wissen und Gewissen in Hellersdorf, also im fernen Ostteil Berlins, ein gutes Dutzend Straßen umbenannt. Rund um den Flughafen Tempelhof, also im ehemaligen Westteil Berlins, gibt es noch immer ein schlechtes Dutzend Straßen, die besonders erfolgreiche Wehrmachtsflieger aus dem 2. Weltkrieg verherrlichen. Die „Spanische Allee“ in Zehlendorf heißt übrigens nicht so, weil Mallorca ein beliebtes Reiseziel ist. Sie bekam ihren Namen, weil Hitlers „Legion Condor“ 1939 dort entlang von ihrem Feldzug gegen die Republik Spanien heimkehrte, nachdem sie den Faschisten Franco blutig an die Macht gebombt hatte.

Manchmal schlägt die Geschichte auch Kobolz, selbst die von Straßennamen. Als feststand, dass der Bundestag von Bonn nach Berlin umzieht, wurde die Clara-Zetkin-Straße in Berlin-Mitte in Dorotheen-Straße rückbenannt. Clara Zetkin war eine der ersten Frauenrechtlerinnen in Deutschland. Sie war Antifaschistin. Sie war die letzte Alterspräsidentin des Reichstages vor der Machtergreifung des NS-Regimes 1933. Aber sie war auch Kommunistin. Deshalb musste ihr Name von der Straße getilgt werden. Viel später, 2005, wurde DIE LINKE mit 53 Abgeordneten in den Bundestag gewählt. Die Fraktion bekam einen Beratungssaal und nannte ihn „Clara Zetkin“. Draußen durfte nichts an die engagierte Frau erinnern. Nun ist ihr Name drin.

Solche Kapriolen blieben uns im BVV-Ausschuss für Straßennamen und damit Hellersdorf erspart, auch dank der sachkundigen Beratung durch den Autor dieses Buches. Übrigens hat unser Bezirk noch in jüngerer Zeit, wie ich meine, gute Zeichen gesetzt. Eine Brücke wurde nach Nikolai Bersarin benannt, ein Park nach Professor Graffunder und ein Platz nach Victor Klemperer.

Vielleicht fragen Sie nun: Wer waren Bersarin, Graffunder und Klemperer oder Henny Porten, Heinrich Grüber und Louis Lewin? Die Namen stehen auf Straßenschildern und jeder Auto-Navigator hat sie im Speicher. Wohl bemerkt: die Namen, nicht aber ihre Geschichten. Um diese ging es uns aber 1990/91. Heute müssen wir uns wieder etwas mehr einfallen lassen, damit die Botschaften gut gemeinter Straßen-Schilder auch sinnlich erfahrbar werden.

Petra Pau,
Vize-Präsidentin des Deutschen Bundestages